

«Wer die Interessen der USA verletzt, wird früher oder später dafür büssen»

Max Schweizer über die neue US-Botschafterin und die Macht des Geldes in der Diplomatie

Von Thomas Wehrli

BaZ: Herr Schweizer, mit Suzi LeVine wird eine Frau ohne Erfahrung als Diplomatin neue US-Botschafterin in Bern. Ihr Berufsstand ist auch nicht mehr das, was er einmal war.



Max Schweizer: Neben ausgezeichneten Berufsdiplo-maten haben die USA ein eingespieltes System an «temporären Quereinsteigern» auf Botschafterniveau. Die Vertretung in Bern wirkt bis zum Eintreffen von Suzi LeVine rund ein Jahr lang ohne Missionschef: Spricht das nicht für den Berufsstand?

Wie man es nimmt. Auf einen Autohändler, Donald Beyer, folgt eine ehemalige Microsoft-Managerin. Ist das ein Auf- oder Abstieg?

Suzi LeVine ist in gewisser Weise ein Aufsteiger – sie repräsentiert eine jüngere Branche. Zudem arbeitete sie auch für eine renommierte Universität in Seattle. Beides bietet Chancen, die es unsererseits zu nutzen gilt.

Für beide gilt: Sie haben im Wahlkampf für Obama wie wild Geld gesammelt. Reicht dieses «Sammeln und Jagen» als Qualifikation?

Das ist das System der USA und nicht unseres. Uns diesbezüglich einzumischen, steht uns nicht zwingend an.

Was halten Sie von LeVines Profil?

Ihr Profil kommt unseren heutigen Interessen mehr entgegen als jenes von Donald Beyer. Aber wir müssen

in beiden Fällen auch die Menschen, die zu uns kommen, sehen.

Als ehemalige Verkaufsmanagerin kann sie ihr Land zumindest gut verkaufen...

Das Verkaufen allein genügt nicht. LeVine hat ihre Fähigkeiten als Netzwerkerin und Motivatorin unter Beweis gestellt. Beides ist in der Diplomatie gefragt.

Ist es in den USA üblich, Botschafterposten über das Portemonnaie zu vergeben?

Ja, aber ich würde es anders formulieren: Jedes System hat seine Vor- und Nachteile. Ein Vergleich zwischen den USA und uns ist fast nicht

«Wir müssen kollektiv besser werden, die Cüpli-Kultur gehört der Vergangenheit an.»

möglich. Eine Botschaft der USA verfügt über viel Personal, wir über wenig. Der oberste Chef einer schweizerischen Vertretung ist auch immer ein veritabler «Mit-Arbeiter».

Wie muss ich mir das vorstellen? Erhält LeVine nun einen Crashkurs in Diplomatie?

Suzi LeVine übernimmt eine gut funktionierende Botschaft. Sie wird also fachlich getragen. Viele Instruktionen aus der Washingtoner Zentrale beziehungsweise den verschiedenen Ministerien laufen zudem nicht über ihren Schreibtisch. Aber natürlich werden Quereinsteiger in ihre Aufgaben eingeführt und es wird ihnen

grundlegendes diplomatisches Wissen vermittelt.

Vielleicht muss man ihr in einem solchen Kurs zuerst einmal auf der Landkarte zeigen, wo sie überhaupt landet...

(Lacht.) Via Internet reichen einige Tastendrucke, um bei uns – und nicht in Schweden – anzukommen.

Braucht eine Botschafterin keinen Bezug zum Gastland?

Nicht zwingend, das hat immer Vor- und Nachteile. Abgesehen davon hat LeVine diesen unter anderem über Microsoft und ihr Ehemann über eine Software für die Weinbranche. Das bietet Anknüpfungspunkte!

Donald Beyer verliess die Schweiz im letzten Mai. Ist ein Interregnum von nahezu einem Jahr normal?

Nein, das ist nicht zwingend.

Ein Ausdruck von Geringschätzung?

Aus meiner Sicht geht es in diese Richtung.

Welche Bedeutung messen Sie einem Botschafter der USA zu?

In der Schweiz messe ich bilateralen USA-Botschaftern vor allem eine symbolische Bedeutung zu, das hat seinen eigenen Wert.

Wie sehen Sie die Entwicklung der bilateralen Beziehungen zwischen der Schweiz und den USA?

Wir sind eine «kleine, hübsche Strassenecke» im globalen Dorf. In diesem Dorf geben die USA den Ton an, wer ihre Interessen verletzt, wird früher oder später dafür büssen.

Wie ernst nimmt die USA die Schweiz überhaupt?

Eine Weltmacht kann sich nur sporadisch um Kleinststaaten kümmern. Für

deren Einbindung hat man zum Teil internationale Organisationen. Eigentlich müsste man deshalb von einer Art «indirect rule» sprechen: Das Wirken der OECD könnte hier als Illustrationsbeispiel dienen.

Wo liegen die grössten diplomatischen «Hunde» in der Beziehung mit der USA begraben?

Sie liegen bei uns begraben und heissen «Selbstüberschätzung», «Fehl einschätzung» und «noch mangelnde Professionalität». Wir müssen kollektiv besser werden, die Cüpli-Kultur gehört der Vergangenheit an. Nationale Prioritäten sollten nüchtern definiert und dann geschmeidig vertreten werden. Dabei muss die Lernkurve nach oben zeigen. So dürften die nächsten Themen oder Sträusse mit den USA mehr oder weniger vernünftig zu lösen sein.

Vom Diplomaten zum Hochschuldozenten

Max Schweizer ist ehemaliger Diplomat. Er arbeitete während 32 Jahren für das Eidgenössische Aussendepartement (EDA) und war als Diplomat unter anderem in Südafrika, Saudi-Arabien, Finnland und Spanien im Einsatz. Heute wirkt Schweizer als Dozent an der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften, wo er auch den Weiterbildungskurs «CAS Foreign Affairs and Applied Diplomacy» schuf. 2013 veröffentlichte Schweizer das Buch «Diplomatenleben». Es ist im Chronos Verlag erschienen. thw

Nachrichten

Dieudonné-Auftritte bleiben ohne Folgen

Lausanne. Die Dieudonné-Aufführungen in Nyon haben vorläufig keine strafrechtlichen Folgen. Weder die Stadt noch die Genfer Koordinationsstelle gegen Antisemitismus und Diffamierung wollen derzeit Klage einreichen. SDA

Nein zu Grippe und Pädophilen-Initiative

Bern. Der Schweizerische Gewerkschaftsbund (SGB) lehnt den Kauf von 22 Grippe-Kampfflugzeugen für rund 3,1 Milliarden Franken ab. Auch zur Volksinitiative für ein Berufsverbot von Pädophilen sagt der Gewerkschaftsbund Nein. Der indirekte Gegenvorschlag zur Initiative sei zielführender. Ja sagt der SGB hingegen zum Gegenvorschlag zur Hausarzt-Initiative und zur Mindestlohn-Initiative. SDA

Bundesgericht verlangt Experten-Gutachten

Lausanne. Ohne Gutachten darf eine Person grundsätzlich nicht in ihrer Handlungsfähigkeit eingeschränkt werden. Das Bundesgericht hat einen Entscheid der Genfer Justizbehörden widerrufen, die eine Frau unter umfassende Beistandschaft gestellt hatten, ohne einen externen Experten beigezogen zu haben. Die höchsten Richter hiessen einen Rekurs der Frau gut. Die Genfer Behörden müssen den Fall nun neu beurteilen. SDA

Genfer Richter müssen selber vor Gericht

Genf. Zwei frühere Richter des Genfer Rechnungshofes müssen demnächst selber vor Gericht erscheinen. Die beiden Richter Stéphane Geiger (CVP) und Daniel Devaud (Linkes Bündnis) hatten das Heu nicht auf der gleichen Bühne. Sie waren sich wiederholt in die Haare geraten und werden sich deshalb vor dem Strafgericht erklären müssen, wie ein Sprecher der Genfer Staatsanwaltschaft bestätigte. SDA

Strafe für früheren Gemeindepräsidenten

Lugano. Das Strafgericht Lugano hat gestern den früheren Gemeindepräsidenten von Vico Morcote (TI), Luido Bernasconi, zu einer bedingten Freiheitsstrafe von 14 Monaten verurteilt. Es sprach den 67-Jährigen der ungetreuen Geschäftsbesorgung und Unterschlagung im Wert von fast 800'000 Franken schuldig. Bernasconi hat aber in der Zwischenzeit sämtliche Schulden beglichen. SDA

Reibereien zwischen Bundesanwaltschaft und Bundeskriminalpolizei

Arbeitsgruppe schlägt vor, eine gemeinsame Kultur zu fördern und das Weiterbildungsangebot zu erhöhen

Bern. Die Zusammenarbeit zwischen Bundesanwaltschaft und Bundeskriminalpolizei ist mit der neuen Strafprozessordnung enger geworden, aber nicht unbedingt besser. Ein Bericht ortet Probleme im persönlichen Umgang oder bei der Zuteilung geeigneter Ermittler. Eine Vereinbarung soll Abhilfe schaffen.

Mit dieser sollen Empfehlungen umgesetzt werden, die eine Arbeitsgruppe unter Leitung des früheren Neuenburger Generalstaatsanwalts Pierre Cornu erarbeitet hat. Hintergrund ist die Einführung der Schweizerischen Strafprozessordnung im Jahr 2011. Mit dieser wurde

die Zuständigkeit der Bundesanwaltschaft für das Vorverfahren und auch für die polizeilichen Ermittlungen gestärkt. Die Staatsanwälte können dazu der Bundeskriminalpolizei Aufträge erteilen.

Der Bericht beschreibt die Beziehung zwischen Bundesanwaltschaft und Bundeskriminalpolizei insgesamt als «sehr gut». Aber nicht immer ist das Verhältnis so rosig: Die Rede ist auch von Reibungen und Spannungen, insbesondere zwischen Staatsanwälten und Polizisten.

Beamte der Bundeskriminalpolizei hatten sich beklagt über «die Art und Weise, wie sich gewisse Staatsanwälte geben», den Ton oder die Art, wie Be-

fehle erteilt wurden, wie es in dem Bericht heisst. Offenbar fühlten sich Bundeskriminalpolizisten manchmal eher als Befehlsempfänger denn als Partner behandelt. Um diese zwischenmenschlichen Probleme zu lösen, schlägt die Arbeitsgruppe unter anderem vor, Staatsanwälten wie auch Polizisten den gegenseitigen Nutzen einer guten Zusammenarbeit vor Augen zu führen. Weiter sollen aufseiten der Bundesanwaltschaft eine gemeinsame Kultur und gemeinsame Praktiken in der Führung von Ermittlungen gefördert werden.

Gerade dabei ortete die Arbeitsgruppe ebenfalls Probleme: Bedarf an

Grund- und Weiterbildung besteht aufseiten der Staatsanwälte nicht nur bei der Sozialkompetenz, sondern auch bei Verfahrensführung, Vorermittlungen und kriminalpolizeilichen Aufgaben.

Handlungsbedarf gibt es auch bei der Bundeskriminalpolizei. So beklagte sich die Bundesanwaltschaft, dass die zugeteilten Polizisten oft nicht über die nötigen Kompetenzen verfügten. Zahlreiche Ermittler wurden bereits in Wirtschaftskriminalität weitergebildet. Darüber hinaus empfiehlt der Bericht Weiterbildungen in rechtlichen Fragen, aber auch in Polizeitechnik für jene Ermittler ohne Polizeiausbildung. SDA

ANZEIGE

www.citroen.ch



CITROËN BERLINGO

ab Fr. 12'990.-

BIS ZU
3,7 M³
LADEVOLUMEN

BIS ZU
776 KG
NUTZLAST

BIS ZU
1,25 M
NUTZHÖHE

BIS ZU
3,25 M
NUTZLÄNGE

BUSINESS PACKAGE 5 JAHRE

ab Fr. 179.-/Monat

- LEASING
- UNTERHALT
- SERVICE
- GARANTIE



CITROËN

CRÉATIVE TECHNOLOGIE

CITROËN empfiehlt TOTAL

Die Angebote gelten für alle zwischen dem 1. Januar und dem 28. Februar 2014 Fahrzeuge. Citroën Berlingo Kastenwagen Kurz 600 1.6VTi 95 Manuell, Dauertiefpreis Fr. 12'990.-. Die angebotenen Nutzfahrzeuge sind für die geschäftliche oder berufliche Nutzung bestimmt. Die Angebote gelten ausschliesslich für Firmenkunden gemäss Citroën-Reglement, nur bei den an der Aktion beteiligten Händlern. Preisänderungen vorbehalten. Alle Preise verstehen sich ohne MWST.